



Brünner Heimatbote

Offizielles Nachrichtenblatt der BRUNA – Heimatverband der Brünner e.V.,
der Brünner Sprachinselmündungen
und Kleiner Brünner Gassenbote

Heft 1/2017

Schwäbisch Gmünd

Jahrgang 69



Deutsche Weihnachtslieder erklangen auch 2016 auf dem Brünner Krautmarkt.

Foto: Gerd Hanak

Zu unserem Titelbild:

Die deutsche Singgruppe im DSKV ist im Jahre 2016 zum Jahresausklang bereits zum sechsten mal beim Weihnachtsmarkt auf dem Brünner Krautmarkt mit deutschen Weihnachtsliedern aufgetreten.

Anfangs gehörte es schon einigen Mut dazu, sich als DEUTSCH öffentlich zu "outen".

Doch die Singgruppe trat mutig auf und ist mittlerweile ein fester Bestandteil der Veranstaltungen der Stadt Brunn. Sowohl auf dem Babilonfest, als auch auf den Weihnachtsmärkten. In manchen Jahren gab es sogar mehrere Auftritte.

Mit der Auflösung der BGGDN kam eine kleine Krise in die Gruppe, denn manche der Sängerinnen und Sänger kam aus dieser, der ältesten der deutschen Vereinigungen in Brunn. Doch inzwischen finden sich wieder in jeder zweiten Woche die Sängerinnen und Sänger in der Anenska zu einem Liederabend zusammen. Frau E.B. Breindl (Schwester Edith) hat seit einigen Wochen in dankenswerter Weise die Leitung übernommen und führt die Gruppe weiter in das 21. Jahrhundert.

Wie soll man sagen? "Gut sing"?

Jedenfalls wünschen wir dieser einmaligen Singgruppe ein erfolgreiches Jahr 2017.

In eigener Sache: Wir bitten Sie, verehrte Leserinnen und Leser um Nachsicht für die verspätete Lieferung der letzten Ausgabe des BHB. Wir haben aus Kostengründen diesmal den Versand von der Druckerei zum Postversender, der Diakonie Zierenberg, per Spedition organisiert. Leider sind dabei aus den zugesagten 3 Tagen, fast 2 Wochen geworden. Wir hoffen auf Ihr Verständnis und auch, dass das ein einmaliger Vorgang gewesen ist.

Der Bundesvorstand der BRUNA und die Redaktion des Brünner Heimatboten wünschen wir Ihnen mit dieser ersten Ausgabe des Jahres 2017 ein gutes Jahr. Bleiben Sie gesund und Brunn und der Bruna treu.

**Die zweite Ausgabe des Brünner Heimatboten erhalten Sie Anfang April 2017.
Redaktionsschluß ist der 10 März 2017.**



Liebe Brünnerinnen und
Brünner, liebe Landsleute der
Sprachinsel liebe Freunde
Brünns und der Bruna,



noch vor wenigen Jahren erschien Tschechien als Eisblock, der zwar als Staat in die EU aufgenommen wurde, dessen ganz überwiegende Bevölkerung aber keinerlei Bedauern und Mitgefühl für die grausame Behandlung und Vertreibung der Deutschen nach Kriegsende empfand. Noch im Jahre 2002 hielten rund 64 % der Tschechen die Vertreibung für eine gerechte Sache. Mit 1% sehr gering war damals der Anteil derjenigen, welche die Vertreibung als ungerecht ansahen und gleichzeitig für eine Entschuldigung sowie Entschädigung seitens Tschechiens plädierten.

Gottes Mühlen mahlen langsam. Die Zeit seit 2002 verrann. Inzwischen (2016) halten gemäß einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts CVVM aus Prag nur noch 37 % der Tschechen die Vertreibung der Sudetendeutschen für gerecht. Hingegen ist der Anteil der Tschechen, die für eine Entschuldigung und Entschädigung seitens Tschechiens sind, lediglich von 1% auf 4 % gestiegen. Somit sind im Umkehrschluss inzwischen (2016) 63 % der Tschechen der Auffassung, die Vertreibung der Deutschen war eine ungerechte Sache. Dieses Umfrageergebnis weist aus, dass ein Umdenkungsprozess in der tschechischen Gesellschaft eingesetzt hat. Selbstgerechtigkeit und Opfermythos, Hass, Blindheit gegenüber den Leiden Anderer, weichen inzwischen bei der Mehrheit dem ehrlichen Eingeständnis, dass bestimmende Teile des damaligen tschechischen Volkes ungeheure Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen haben. Dabei wächst die Erkenntnis, dass 1945 viele unschuldige Deutsche geschlagen, gedemütigt, ermordet, beraubt, verletzt und aus ihrer Heimat entrissen wurden. Und dass auch die Untaten der NS - Diktatur keine Entschuldigung für die tschechischen Verbrechen nach Kriegsende sein können.

Zwar läßt kein Bedauern tschechischer Politiker die Brünner Toten, die beispielsweise im Pohrlitzer Massengrab liegen, wiederauferstehen. Eine ehrliche Aufarbeitung der Geschehnisse, das Eingeständnis auf tschechischer Seite, Unrecht gegenüber den sudetendeutschen Mitbürgern begangen zu haben, kann aber den Weg hin zu einer dauerhaften Versöhnung ebnen. Hierbei hat Primator Vokřál als oberster Repräsentant der tschechischen Brünner erstmals 2015 wichtige symbolische Gesten mit dem Versöhnungsmarsch von Pohrlitz nach Brünn, mit der Kranzniederlegung am BRUNA-Mahnmal im Mendelschen Klostergarten, mit der Entschuldigungserklärung des Brünner Stadtrates getan.

Ihr
Dr. Rudolf Landrock (BRUNA-Bundesvorsitzender)

BRUNA-Reise nach BRÜNN 2017

(Änderungen vorbehalten)

Donnerstag 25.5.2017

Beispiel: Abfahrt ab Köln 5:53, Frankfurt/M 8:13, Nürnberg 10:31, Wien-Hbf an 15:09, dort umsteigen in Zug um 17:10 nach Brunn (Richtung Prag), um 18:36 Ankunft in Brunn oder

Abfahrt ab München Hbf 9:55, an Salzburg 11:41, ab Salzburg um 12:08, an Wien Hbf 14:30, ab Wien 15:10, an Brunn um 16 Uhr 36.

Von Brunn Hbf mit Straßenbahnlinie 1 bis Haltestelle Antongasse (Antoninska) und Zimmerbezug im Hotel Slovan, 20 Uhr Abendimbiss dabei Information über Einzelheiten des Programms der Folgetage

Freitag 26.5.2017

10 Uhr Führung durch Brünner Kirchen

16 Uhr Vorträge über das Deutsche Haus durch den BRUNA-Bundesvorsitzenden Dr. Landrock sowie Buchautor Filip im Grand-Hotel Brunn. Anschließend Diskussion und danach geselliges Beisammensein mit Wein und Buchteln

Samstag 27.5.2017

Ab 9 Uhr Fahrt mit Bussen ab Mendelplatz nach Pohrlitz, Gedenken über dem Massengrab anschließend Rückmarsch nach Brunn (nur für geübte Geher).

Erfrischungen an Marschetappenstellen Raigern und Mödritz

Spätnachmittags: Eintreffen im Altbrünner Klostergarten, dort Teilnahme an Kundgebung

Sonntag 28.5.2017

11 Uhr Gedenkmesse in der Altbrünner Kirche Mariä Himmelfahrt anschließend Kranzniederlegung am BRUNA- Mahnmal im Klostergarten

13 Uhr Mittagessen im Altbrünner Brauhaus nebenan

Nachmittags Fahrt zum Dahleschitzer Stausee, abends Klavierkonzert, oder ggf. Opernbesuch

Montag 29.5.2017

Beispiel: ab Brunn-Hbf 9:23, an Wien-Hbf 10:49, ab Wien-Hbf 10:55, an Salzburg 13:48, ab Salzburg 14:00, an München-Hbf 15:41

Die Übernachtung ist selbst (individuell) zu buchen: Ruf 00420533422111

Reiseteilnehmer lösen in ihrem DB-Reisezentrum selbst ihre Fahrkarten und schöpfen so Vergünstigungen der Deutschen Bahn AG aus.

Mit erhobenem Haupt und Fingerspitzengefühl

von Bernd Posselt

Frantisek Palacký, der bedeutendste tschechische Historiker nicht nur des 19. Jahrhunderts, hat in der besten Phase seines Wirkens die Ansicht vertreten, daß derjenige, der Böhmen besitze, auch Europa beherrsche. Er warnte zu diesem Zeitpunkt vor einer Zerschlagung der Habsburger-Monarchie, unter anderem mit dem Argument, daß ansonsten eine unseren Erdteil beherrschende "russische Universalmonarchie" entstehe, mit den Böhmisches Ländern als einer tragenden Säule. Im Zeitalter von Cyberkrieg, Interkontinentalraketen und weltweit vernetztem Terrorismus scheint für viele die Geopolitik ihre Bedeutung verloren oder zumindest verringert zu haben; aber Deutschland, Österreich und die Tschechische Republik liegen nach wie vor im Herzen Europas. Die völkerverbindende Funktion der alten Donaumonarchie hat inzwischen die demokratische EU übernommen, und genau diese zu zerschlagen sind, wie schon vor hundert Jahren im Falle des österreichischen Kaiserreiches, einander widersprechende nationalistische Bewegungen angetreten, die sich nur in einem Punkt einig sind - im Willen zur Zerstörung. Selbstverständlich kennt auch das heutige Europa hausgemachte Fehlentwicklungen, wie sie damals unter dem Doppeladler in ähnlicher Form bestanden. Doch schon zwei bis drei Jahrzehnte nach der Katastrophe von 1917/18, in der Ära des Nationalsozialismus, der Vertreibung und des Kommunismus, hätten die meisten Völker dieses Raumes am liebsten mit Händen wieder ausgegraben, was ihnen vor dem Ersten Weltkrieg eine lange Blütephase beschert hatte.

1917, dessen hundertste Wiederkehr wir heuer begehen, war eines der großen Wendejahre der Geschichte.

Im Generalstab des kleindeutschen Hohenzollern-Reiches träumten die Generäle Hindenburg und Ludendorff noch vom "Siegfrieden" sowie von territorialen Eroberungen im Osten wie im Westen. Im Gleichklang mit Nationalisten auf der anderen Seite der Front, wie sie etwa in Frankreich und vor allem in Italien regierten, brachten sie deshalb die großen Friedensinitiativen von Papst Benedikt XV. und dem jungen Kaiser Karl von Österreich zu Fall, der am 21. November 1916 als Nachfolger seines Großonkels Franz Joseph den Thron bestiegen hatte und aufgrund seiner Fronterlebnisse von Anfang an verlauten ließ: "Mit diesem Schlachten mache ich Schluß." Seinem Nachbarn Kaiser Wilhelm teilte er mehrfach mündlich und schriftlich mit, daß der Krieg nicht zu gewinnen sei und mit einem

Zusammenbruch beider Reiche enden werde. Wilhelm II. schien dieser Erkenntnis zwar nicht völlig abgeneigt, hatte aber gegenüber dem eigenen Generalstab offenbar keinerlei Durchsetzungskraft. Europa verblutete derweil an vielen Fronten, vor allem im mörderischen Stellungskrieg zwischen seinen Kernvölkern, den Deutschen und den Franzosen, bei Verdun. Jenseits dieses Niedergangs unseres Erdteils zeichnete sich 1917 der Aufstieg der beiden Zukunftsmächte ab, die ihn nach dem Zweiten Weltkrieg dann unter sich aufteilen sollten: die USA und Sowjetrußland. Sowohl der Kriegseintritt der Amerikaner gegen Deutschland am 6. April 1917 als auch die kommunistische Oktoberrevolution in Rußland sieben Monate später waren Vorboten jener bipolaren Welt, die dann 1945 in Jalta geschaffen wurde und erst 1989 zu Ende gehen sollte. Dabei hätte 1917 ausgehend vom Sudeten-Karpaten-Becken zu einem Jahr des Friedens, der demokratischen Entwicklung, der Völkerverständigung und der christlich fundierten Sozialpolitik werden können, womit womöglich der Zweite Weltkrieg mit seinen anschließenden Schrecken vermeidbar gewesen wäre. Kaiser Karl gelang es zwar, inspiriert durch die von Haid in Böhmen ausgehende Katholische Soziallehre, das erste Sozialministerium der Welt zu schaffen und den drei Jahre zuvor suspendierten Reichsrat wieder zu aktivieren, um die demokratische Entwicklung der Vielvölker-Monarchie voranzutreiben. Doch seine verzweifelten Friedensversuche scheiterten ebenso wie seine sehr durchdachten Konzepte zur Umwandlung des Reiches in eine freie Föderation gleichberechtigter Völker. Klein Europa konnte sich damals nicht durchsetzen, und das größere konnte erst einen Weltkrieg später gegründet werden. Dieses ausgerechnet in einer Zeit wieder aufs Spiel zu setzen, in der wir Europäer nur noch sieben Prozent der Weltbevölkerung - mit drastisch sinkender Tendenz - stellen, wäre selbstmörderischer Wahnsinn. Deshalb kommt es wieder einmal sehr auf den Geist an, der im Herzen Europas herrscht. Finden Tschechen und Sudetendeutsche wieder in der einen oder anderen Form zu jener übernationalen Partnerschaft zusammen, die den ganzen Erdteil kulturell und politisch bereichert hat, was der älteste Sohn Kaiser Karls, Otto von Habsburg, bei einer Vorlesung 1991 an der Karls-Universität mit dem Satz ausdrückte: "Dieses Land hat ein Erstgeburtsrecht auf Europa." Hetzen die Dämonen des Hasses, des Neides, des Materialismus, des Nationalismus, der Vertreibung, der sogenannten ethnischen Homogenität und der totalitären Ideologien weiterhin die Menschen aufeinander? Oder gelingt es, dies durch eine Koalition derer, die diese Dämonen dauerhaft bannen wollen, zu überwinden? Diese Koalition wird Gott sei Dank immer stärker und umfaßt nicht mehr nur Sudetendeutsche

und wachsende Teile der tschechischen Zivilgesellschaft, sondern auch erste mutige Persönlichkeiten aus der tschechischen Politik. Da deutsche Medien, abgesehen von der Sudetendeutschen Zeitung, kaum aus Prag berichten, wissen die wenigsten, welchem Trommelfeuer von nationalistischer und kommunistischer Seite Premierminister Bohuslav Sobotka ausgesetzt ist, weil er die Sudetendeutschen als "natürliche Verbündete" bezeichnet hat und sich zuletzt wieder in einer Parlamentsdebatte gegen den Kollektivschuldgedanken wandte; Vizepremier Pavel Belobrádek, weil er



schon 2015 den Sudetendeutschen Tag mit einer Videobotschaft grüßte und im Sudetendeutschen Haus für die Opfer der Vertreibung Blumen niederlegte; So zialministerin Michaela Marksová, weil sie beim Festakt zu 65 Jahren Wiesbadener Abkommen die Festrede hielt; der Brünner [Ober-]Bürgermeister Petr Vokřál wegen seiner europaweit beachteten Aktivitäten zur Aufarbeitung des Brünner Todesmarsches; und in besonderer Weise Kulturminister Daniel Herman für seine Verurteilung der Vertreibung bei der Hauptkundgebung des Sudetendeutschen Tages. Ihr aller Vorläufer war Fürst Karl Schwarzenberg, der mitten in der heißen Phase seines Präsidentschaftswahlkampfes den Mut besaß, davon zu sprechen, daß ein Edvard Benes heute vor dem

Internationalen Gerichtshof in Den Haag landen würde. Gegen sie und etliche andere toben interessanterweise genau die Kräfte, die eine Orientierung hin zu Putins Rußland propagieren, eine Zerschlagung der EU anstreben und Moskau die Vorherrschaft über ein zersplittertes Europa sichern wollen. Dabei bilden sich unheilige Allianzen: Umjubelter Stargast beim Bundesparteitag der deutschnationalen AfD war ausgerechnet der zutiefst anti-sudetendeutsche tschechische Nationalist Václav Klaus, der wie der derzeitige Staatspräsident Milos Zeman immer wieder den Schulterschluß

mit Wladimir Putin sucht. Dessen gewaltiger, in der EU massiv aktiver Propagandaapparat, allen voran die sogenannten "Trolle" im Internet und der Fernsehsender "Russia Today", waren es übrigens, die Daniel Herman nach dem Sudetendeutschen Tag anschuldigten, im Auftrag der SL die Benes-Dekrete auszuhöhlen und die Restitution sudetendeutschen Eigentums vorzubereiten. Die kommunistische Fraktion im tschechischen Parlament und die Rechtsextremisten dort griffen diese Stichworte in trauter Übereinstimmung auf, um die Regierung in einer über einstündigen Plenardebatte der Komplizenschaft mit uns Sudetendeutschen zu bezichtigen und die Satzungsreform der Sudetendeutschen Bundesversammlung in Frage zu stellen.

"Wir sind von diesem Weg überzeugt und werden ihn auf jeden Fall fortsetzen."

Solchen zerstörerischen Aktivitäten von Nationalisten und Extremisten diesseits und jenseits des Böhmerwaldes läßt sich nur entgegenwirken, wenn man ruhig und erhobenen Hauptes den Weg der Verständigung im Herzen Europas weitergeht. Daniel Herman sagte auf kritische Medienfragen zu diesem Thema: "Wir sind von diesem Weg überzeugt und werden ihn auf jeden Fall fortsetzen." Dabei muß allen Beteiligten auf der sudetendeutschen wie auf der tschechischen Seite bewußt sein, daß wir zwar endlich weitergekommen sind, aber das Ziel einer endgültigen Beseitigung von Ungeist und Unrecht noch weit vor uns liegt. Keine Seite darf die andere überfordern, es darf aber auch niemand dem anderen unangenehme Wahrheiten ersparen. Dies bedarf eines großen Takt- und Fingerspitzengefühls, aber auch einer ruhigen Würde und Gelassenheit. Die Geschichte wird uns danach beurteilen, ob wir die Kraft, die Klugheit und das unverzichtbare gegenseitige Vertrauen dafür aufbringen, auch wenn die Zeiten stürmisch sind.

Das Foto zeigt den Brünner Primator am Gedenkstein im Brünner Klostergarten. Der Gedenkstein wurde von der BRUNA erstellt. (Foto: Gerd Hanak)

Diesen interessanten Beitrag entnahmen wir der Sudetendeutschen Zeitung. Dank dafür!

Ein Jahr liegt hinter uns...

wir wagen eine Rückschau.

Über Beschauliches oder Erfreuliches kann leider nicht berichtet werden, die Zeit war nicht danach; und ist es immer noch nicht. Das liegt daran, daß Deutschland sich durch den Multi-Kulti-Wahn nicht mehr selbst erkennt. Alles Fremde, das zu uns hereinströmt wird zur puren "Bereicherung" erklärt. Dem ist aber nicht so.

Von den Hunderttausenden, die unsere Politiker ungehindert zu uns einwandern lassen, werden nicht allzu viele wieder heimkehren. Die Mehrheit bleibt; davon Tausende und Abertausende unerkant und unregistriert. Sie werden sich nicht integrieren (lassen). Unter diesen können auch Terroristen oder "Schläfer" sein; das ist anzunehmen. Das ist kein "Schüren von Angst", wie es oft und vorschnell behauptet wird, nein, das ist eine nüchterne Analyse der entstandenen Situation. Integration setzt Erlernen der deutschen Sprache voraus; das ist in spürbarem Ausmaß nicht zu erwarten, kann von den älteren Jahrgängen, oft Analphabeten, nicht erwartet werden. Jüngere Jahrgänge sind oft zu träge dazu. Parallelgesellschaften werden daher weiterhin und verstärkt entstehen.

Aber "Wir schaffen das" ? Bei mehr als einer Million 2015 ?

Und der Jubelschrei der Industrie – endlich junge Arbeitskräfte? Ja, wir haben zu wenig junge Arbeitskräfte. Die Frauen der 80er und 90er Jahre arbeiteten zuviel an ihrer "Selbstverwirklichung", zu der Mutter- werden und Mutter- sein nicht gehörte. Daher die Überalterung.

Aber: Gibt es in den europäischen (Süd-)Ländern nicht genug Arbeitslose die in Deutschland beschäftigt werden könnten? Menschen mit vergleichbarem europäischen Hintergrund, vergleichbarer Kultur und Lebensauffassung; und ohne Islam.

Was kommt denn von den vielen "Flüchtlingen" für den Arbeitsmarkt vielleicht infrage? Fast alle sind nicht sofort einsetzbar; es braucht drei Jahre um eine vollwertige Kraft zu werden! Alles sehr schöne Aussichten. Sarrazin sagte es schon vor Jahren: Deutschland schafft sich ab.

A propos Integration. Dazu fordern die Politiker nicht nur die Deutsche Sprache zu Erlernen. Nein, auch Grundgesetz, deutsche Leitkultur und deutsche Werte sind zu achten. Was aber ist Leitkultur? Um was für Werte handelt es sich? Bisher definiert das keiner genau, es wird hauptsächlich die **Freiheit** erwähnt in der wir leben: Freiheit der Meinung, der Religion, der Presse. Sicher hohe Güter, würde nicht so oft und so viel Schindluder damit

getrieben. Denn Freiheit braucht Grenzen, braucht Selbstverantwortung. Und daran hapert es.

Bleiben wir bescheiden und bekennen, daß auch für breite Kreise der Deutschen von den **Werten** schon eine Rückbesinnung auf die einfachen **Tugenden** genügen würde, die man sich in Jahrhunderten zu eigen gemacht hat. Die waren für uns Deutsche selbstverständlich, bis die 68-er mit ihrer Kulturrevolution sie über Bord warfen. Damit begann die "antiautoritäre Erziehung", die praktisch keine Erziehung war, sondern pure Zügellosigkeit. Jeder durfte machen was er wollte. Daß die Kinder und Kindeskiner dieser Generation dann so fortführen alles zu machen was sie wollten, kann man täglich beobachten. Höflichkeit, Mitgefühl, Ordnungsliebe, alles ging über Bord.

Was war es eigentlich, was die Grünen zu ihrem "Multi-Kulti" trieb? Sie wollten das, was sie als Schuld der Väter ansahen, sprich: Holocaust, dadurch vergessen machen, daß sie Deutschland zu einem Vielvölkerstaat wandelten. Das versteckt sich hinter ihrem "Deutschland ist bunt". Was sie aber nicht bedachten war, daß sie damit Deutschlands Unterwürfigkeit zementierten, es zum Paria der Weltgemeinschaft stempelten; und herbeiführten was noch schlimmer ist, daß die Deutschen seit Jahrzehnten damit aufhören ihr Deutschsein zu akzeptieren.

Die schlimmste Folge aber war und ist, daß man die unheilvollen zwölf braunen Jahre durch ein überbordendes und unterschiedsloses "Gutmenschentum" vergessen machen will.

Die Tugenden, die wiederbelebt werden müßten sind: Klugheit, Mäßigkeit, Tapferkeit, Höflichkeit, Ordnungsliebe, Mitgefühl – um nur einige herauszugreifen. Glaube, Liebe, Hoffnung sollten sich dazu gesellen. Ein ungeschriebener Codex — und daher nicht "verordnungsfähig", nur von jedem Einzelnen erfüllbar.

Für die Völkerwanderung wird daher Deutschland, das über das Internet (kaum ein Flüchtling ohne Handy) als Paradies vorgegaukelt wird, das Lieblingsziel bleiben. Das ganze wird kräftig gefördert: durch die politische Spitze, die falsche Entschlüsse uneinsichtig als richtig, ja als "alternativlos" darstellt; dabei von der uniformen Medienlandschaft und den vielen "Gutmenschen" kräftig unterstützt.

Leider wird dabei zu wenig unterschieden. Eindeutig aus Kriegsgebieten Geflüchteten, oder ebenso eindeutig politisch Verfolgten gehört unser Mitgefühl, ihrem Asylbegehren muß stattgegeben werden. Für diese, aber nur für diese, gibt es keine Obergrenze. Wenn aber Legionen junger, kräftiger Männer ihre afrikanische Heimat verlassen, statt sich daran zu machen diese

aufzubauen, zum Beispiel so wie die Deutschen ihr Land nach dem Kriege aufbauten, unter großen Entbehrungen und mit viel Anstrengung aufbauten – da muß man sich schon fragen warum unsere Politiker diesem Unfug praktisch tatenlos zusehen. Wir können nur hoffen, daß sie im Neuen Jahr zu besseren Einsichten und Taten kommen.

Zur "Leitkultur" gehört aber, auch wenn das kaum einer auszusprechen wagt, ein gesundes Vaterlandsgefühl.

Im vergangenen Herbst wurden mit großem Aufwand "25 Jahre deutsche Wieder-vereinigung" gefeiert. Diese hätte aber schon damals, also 1990, für die Deutschen Anlaß sein können, sich von ihrem selbstquälerischen Schuldbewußtsein zu befreien und ein neues Vaterlandsgefühl zu entwickeln. Doch leider, es kam nicht dazu. Hätten wir es gewollt, dann könnten wir "Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland" heute mit Stolz singen. Aber wir bequemen uns weder zum Singen noch dazu an Gedenktagen Flagge zu zeigen.

Statt dessen knüppelt das Medienkartell alle Bestrebungen das deutsche Selbstbewußt-sein wieder zu gewinnen, zu stärken, prompt mit der rechten Nazikeule nieder. Daß durch rechte Verblendete des Neonazismus, der Zahl nach unbedeutend, drauf und daran seien in Deutschland Boden zu gewinnen, das kann nur einer behaupten, der unbedingt ein Feindbild braucht; oder der von anderen Feinden der Demokratie ablenken will. Glücklicherweise wissen das immer mehr Menschen und sie beginnen die Kräfte zu stärken, die sich nicht scheuen auch auf die Straße zu gehen um für ein besseres, ein gesünderes, ein selbstbewußteres Deutschland ohne jede Brauanfärbung zu werben. Dazu gehört häufig Mut. Der sollte sie –und uns– nicht verlassen.

Dann könnten wir doch mit etwas Hoffnung und Trost das Neue Jahr begrüßen.

erpi

2017 —

Europa als Wertegemeinschaft und als Hort des Friedens?
Eine Illusion!

Die Welt ist im Wandel, und damit auch Europa und Deutschland. Das Auffallendste dabei ist der Terrorismus, der nun auch Deutschland erfaßt hat. Dabei ist es egal ob die Täter von außen kommen oder im Lande unerkannt "schlummern", wir müssen mit ihnen rechnen. Das verängstigt viele Mitbürger und der Ruf nach mehr Polizei wird lauter, sicher berechtigt nach all den

Personalkürzungen der Vergangenheit. Auch nach schärferen Gesetzen wird gerufen, was aber entbehrlich ist, die bestehenden reichen voll aus; genauer: würden voll ausreichen, würde dir Rechtsprechung sie auch nützen und nach dem alten Grundsatz handeln: Die Strafe folgt der Tat auf dem Fuße.

All das berührt und verängstigt die Menschen von außen her.

Von innen her aber bahnt sich ein Wandel in den zwischenmenschlichen Beziehungen an, der zur Sorge Anlaß gibt.

Wenn Sie diese Zeilen lesen ist das Weihnachtsfest schon Vergangenheit. Ob es von weiten Teilen der Menschen als das empfunden wurde, was es eigentlich ist, die Verkündung der "Frohen Botschaft". Ein Erlöser wurde in der "Weihenacht" geboren, der später, als Jesus Christus der Kern seiner Botschaft predigte, die Liebe zum Mitmenschen. Im schnöden heutigen Jargon würde es heißen: das war sein Markenzeichen.

(Nebenbei bemerkt, auch Atheisten können nicht übersehen: Jesus Christus war der einzige Schöpfer einer Weltreligion, [die seit mehr als 2000 Jahren besteht], der sein Leben freiwillig am Kreuze hingab.)

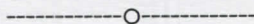
Ja, so war es, Jesus warb zeitlebens darum: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Wieviel davon ist noch vorhanden? Wie viel wird praktiziert in unserer egoistischen, profitorientierten Ellbogen-Gesellschaft? Jeder mag sich die Antwort selber geben.

Wir schrieben es schon einmal in diesen Blättern: unsere guten, alten Tugenden, wie sie noch vor rund 50 Jahren bekannt waren und praktiziert wurden – sie wieder zu beleben täte uns allen gut. Da könnten wir sogar auf "Leitkultur" verzichten.

Noch ein abschließendes Wort zu Weihnachten: Früher nützten wir den Advent um uns vorzubereiten, auf Weihnachten zuzugehen. Heute bestimmt die Gegenrichtung das Geschehen, heute kommt Weihnachten auf uns zu. Das beginnt schon sehr früh, und löscht alle adventliche Bereitschaft zur Nachdenklichkeit und Besinnung mit Kaufummel aus.

Bleibt nur die Hoffnung, daß mehr Menschen zum nächsten Advent und Weihnachtsfest die Wahrheit der Botschaft erkennen. Diese Hoffnung ist berechtigt, denn, wie schon Schopenhauer wußte: "Die Wahrheit hat ein langes Leben. Sie kann warten". erpi



Gedankensplitter zum Islam

Am Tag nachdem Ayatollah Khomeini das Todesurteil über Salman Rushdie wegen der "Satanischen Verse" verkündete, hatten wir ein wichtiges Kundengespräch in einem großen Unternehmen in Teheran. Als wir, mein iranischer Geschäftsfreund und ich, dort ankamen, herrschte in dem Besprechungsraum eine merkwürdige, fast feindselige Stimmung. Es wurde aufgeregt hin und her gesprochen, aber ich verstand wenig, aber hörte heraus, dass es um Salman Rushdie ging. Ich hatte zufällig das Buch "Mitternachtskinder" als Reiselektüre mit, ließ es aber im Hotel. Schließlich wurde ich ins Gespräch einbezogen. Ich sollte erklären, was ich von Salman Rushdie halte. Ich druckste etwas verlegen herum, bis mich einer aufklärte, dass dieser Rushdie den Propheten in übelster Weise beleidigt habe, und dass deshalb, nach dem Aufruf des Imman jeder gute Moslem verpflichtet sei ihn zu töten, wenn er ihm begegnet, wo auch immer. Ich sagte, dass ich zwar schon einiges von Salman Rushdie gelesen hätte, aber da sei er immer respektvoll mit dem Islam umgegangen. Da wurde wild herumdiskutiert, ich bekam fast schon Angst, weil ich offensichtlich ein Sympathisant vom Prophetlästerer war. Ich ergriff in einer Art „Flucht nach vorne“ das Wort und sagte: "Ich glaube nicht, dass ein "Salman Rashti" eine Gefahr für den Islam ist!" Stille dann herzhaftes Gelächter und manche klopfen mir auf die Schulter. Nun aber war ich völlig überrascht. Die Atmosphäre war entspannt und die nachfolgenden Gespräche recht erfolgreich.

Was ich sagte, erfuhr ich erst später auf der Fahrt ins Büro:

Salman Rashti ist der **Friseur aus Rasht** (Rasht ist eine Großstadt im Norden Irans am Kaspischen Meer). Eine gängige Umschreibung für einen Homosexuellen. Ich sagte, ohne es zu wissen, dass dieser Homosexuelle keine Gefahr für den Islam sei. Mein Versprecher, statt Rushdie Rashti zu sagen, löste die Spannung. Als ich meinen Freund später fragte, ob er Rushdie wirklich töten würde, wenn er ihn z.B. auf dem Frankfurter Flughafen begegnen und erkennen würde, bekam ich folgende Antwort: "Wenn ich ihn erkenne, bin ich verpflichtet ihn zu töten. Aber ich bin nicht verpflichtet ihn zu erkennen!"

Diese Pflicht leitet sich her aus dem Dschihad, dem heiligen Krieg, dem sich kein gläubiger Moslem entziehen darf.

Doch wer ist berechtigt den Dschihad auszurufen?

Da liegt das Problem. Es gibt im Islam keine zentrale Autorität, keinen Papst wie bei den Katholiken. Ayatollah Khomeini hatte diese Autorität bei seinen Anhängern, aber nicht bei **allen** Moslem. Der Gründer des „Islamischen

Staates, al- Baghdadi, wird bei seinen Anhängern als die Autorität angesehen, die den Heiligen Krieg ausrufen darf. Vielleicht darf das der Anführer der Aufständischen des Boko Haram in Nigeria auch.

Was ich damit sagen will ist, dass der Dschihad viele Köpfe haben kann, wie der Drache in der Sage. **Der Koran sagt aus, dass der Dschihad gegen Feinde des Glaubens und gegen die Ungläubigen geführt werden muß.**

Aber kann man im 21. Jahrhundert mit einem Gesetz argumentieren, das vor 1600 Jahren aufgeschrieben wurde?

Eigentlich müsste der Koran den heutigen Gegebenheiten angepasst werden. An staatliche Strukturen und Rechtsgrundsätze, die für Mord eine Gefängnisstrafe vorsehen und nicht das Paradies mit 72 Jungfrauen für jeden Märtyrer, bzw. Mörder im Namen des Islam

Um die Notwendigkeit einer Reform wissen viele Moslems, aber wer hat den Mut, den Martin Luther hatte?

Die katholische Kirche setzt dann die Glaubenskongregation ein, die Änderungen des Kirchenrechtes zu beschließen hat. Aber das ist ein langwieriger Prozess. In Sachen Galileo Galilei hat das 350 Jahre gedauert, bis man zu dem Entschluss kam, sich beim damaligen Prozess möglicherweise geirrt zu haben.

So viel Zeit hat der Islam nicht. Ein islamisches Konzil wäre vonnöten, doch wer sollte das einberufen? Vielleicht hätte Barak Obama das gekonnt!

Dabei ginge es gar nicht um Glaubensfragen, sondern um Regeln, die damals richtig waren, aber heute von Staatsorganen wahrgenommen werden. Wir müssen uns die damalige Situation im arabischen Raum vorstellen: Es gab unendliche Stammes und Familienfehden. Ein Mann wie Mohammed wollte das nicht hinnehmen und schuf Gesetze, die diese Fehden beenden sollten und es auch weitgehend taten. Aber das war eine richtige Vorgehensweise im 7. Jahrhundert unserer Zeitrechnung.

Gerd Hanak

Unser Haus hat Geschichte

Unser Haus in Brünn ist noch in recht guter Verfassung. Unser Haus hat auch so etwas wie Geschichte. Es hat nach unserem zwangsweisen Auszug mehr erlebt als je zuvor.

Nach Ende des Krieges beherbergte unser Haus einen russischen General. Er war bis etwa August 1945 Kommandant des russisch besetzten Brünner Flughafens. Unter dem Flugdach vor der Haustüre stand immer ein Soldat der Sowjetarmee mit umgehängter Kalanischkow.

Allsdann wurde unser Haus von der Witwe eines tschechischen Offiziers bezogen. Mit zwei Buben, die heute um die 80 sind. Denen der Staat ihr Medizinstudium voll bezahlte. Doch statt dafür dankbar zu sein und ihrem Staat zu dienen, flohen sie in die Schweiz und brachten es zu beträchtlichem Wohlstand. Als einer der beiden später zu Besuch kam und seinen dicken Jeep vor unser Haus stellte, war der am nächsten Tag allerdings nicht mehr da. Machte ja nichts bei seinen Einkünften.

Der Mutter aber wurde es alleine zu einsam. So kam ein neuer Mann in unser Haus. Ostberliner, also Deutscher, und da auch sie, aus guter Familie stammend, perfekt deutsch sprach, war das Zusammenleben offenbar nicht schwierig. Auffallend aber war, dass dieser Mann, wenn man sommers im Pool des Gartens Abkühlung suchte, sein Unterhemd niemals auszog. Offenbar einer gewissen Markierung wegen, wie Nachbarn munkelten. Sei es wie es sei, sie leben nicht mehr, die ewige Ruhe sei beiden gegönnt.

Unser Haus aber wurde von den beiden Söhnen zu einem horrenden Preis weiterverkauft. Obwohl ihre Mutter 1946 dafür fast nichts bezahlen musste. Aber eben jetzt, am 28. Oktober 2016, also am Staatsfeiertag der ČSR, wurde der noch gefähige der beiden Brüder aus der Schweiz auf die Prager Burg geladen, um dort einen Orden entgegenzunehmen. Für seinen Vater, der nach dem Kriegsrecht 1944 in Breslau erschossen wurde, weil er *dem Widerstand* angehörte und Waffen sammelte. Auf die Burg wurden von Präsident Zeman nur Helden oder deren Nachkommen geladen.

Ein paar Jahre zuvor haben die beiden Tschecho-Schweizer unser Haus höchst gewinnbringend für eine mehrfache Millionensumme verkauft. Ihre Mutter bezahlte dem Staat nach dem Krieg nur einen Spottpreis wertlosen Geldes.

Ja, unser Haus! Als ich vor Jahren durch Zufall mit einem inzwischen in Deutschland praktizierenden tschechischen Arzt ins Gespräch kam und seine Frage beantwortete, wo wir denn in Brünn gewohnt haben, antwortete er: „Ježíšmaira, dort haben wir ja als Studenten immer unsere Feten gefeiert...!“

Ja, man merkt's: unser Haus hat wirklich Geschichte.

Hrz



Die Veröffentlichungen in dieser Rubrik erfolgen nur auf der Grundlage von Meldungen der Kreisverbände, die auch für die Richtigkeit verantwortlich sind, oder auf Zusendungen von BHB Beziehern oder von Brännern, die einen Eintrag wünschen. Bitte senden Sie Ihre Veränderungen jeweils bis spätestens 10. der ungeraden Monate ein. Danke!

Wir gratulieren...

95: Weißer Helmut, Dipl.Ing., Karlstr. 19, 39576 Stendal, am 22.03.

93.: Strohé Margit, Maybachstr. 18-20, 50670 Köln, am 17.03.

Hampel Camillo, 92637 Weiden/Opf., Hammerweg 35, am 22.01.,
frh. Brünn u. Mödritz

Karafiat Lore, Hegenwettengasse 16/1, 72336 Balingen-Ostdorf, am 29.04.

Lellek Maria, geb. Schimek, Parkstr. 2, 76676 Graben-Neudorf,
am 17.03., frh. Mödritz

92.: Kurka Anna, Jahnstr. 36, 70736 Fellbach am 22.04.

91.: Raether Ingomar, Zirkelweg 18, A-2320 Schwechat, am 20.02.

Rittmann Inge, Bottwarstr. 24, 70435 Stuttgart, am 28.3.

90.: Storek-Petzolt Johanna, Dipl. Ing., Nachfigalstr. 29, 80638 München,
am 04.04.

Dörr Julia, geb. Kailer, Orlacher Str. 2, 74542 Braunsbach, am 14.03.
frh. Morbes

Repa Anni, Schillerstr. 11, 73108 Gammelshausen, am 05.03.

Hajek Erich, Bezgenrieter Str. 45, 73092 Heiningen, am 15.03.

Horak Gertrud, geb. Herosch, Kaltenbachstr. 477.

65931 Frankfurt-Sindlingen, am 17.02.

89.: Maier Emma, Klingenstr. 17, 71384 Weinstadt am 27.03.

Janka Hedwig, Hochholzweg 1, 70619 Stuttgart, am 24.04.

Krenek Gerhard, Ostdir., Frühlingstr. 6, 97816 Lohr a.M., am 16.04.

88.: Stulik Charlotte, Abbachstr. 36, 80992 München, am 26.02.

87.: Meiler Elfriede, 92637 Weiden, am 03.03.

Beyer Alice, geb. Duchon, Birkenweg 1, 95119 Naila-Hölle, am 30.03.

frh. Morbes

Bürkle Edith, Lilienthalstr. 5, 70736 Fellbach, am 15.03.

Fejt Gertrude, Breslauer Str. 27/2, 73730 Esslingen, am 12.03.

Weiner Maria, geb. Weithofer, Zeil 2, 75050 Stebbach, am 25.03.

frh. Mödritz

Stürmer Liane, Leinorstr. 28, 85757 Karlsfeld, am 23.03.

86.: Blersch Franz, Max-Eyth-Str. 47, 89155 Erbach, am 26.03. frh. Mödritz

85.: Czerny Robert, Schwarzenbacher Str. 22, 81549 München, am 20.03.

frh. Morbes

Wenzel Erich, Justus-Kerner-Weg 10, 73614 Schorndorf, am 15.03.

Boschofsky Margarete, Schlesierstr. 11, 73732 Esslingen, am 09.03.

Weber Anneliese, Frühlingstr. 30, 73092 Heiningen, am 09.04.

Walsch Inge, geb. Tschauner, Waldschmidtstr. 20, 94034 Passau, am 27.02.

Kurka Robert, Im Rabbinat 7, 74542 Braunsbach, am 22.4., früher Morbes

84.: Straka Walburga, Riedweg 5, 61203 Reichelsheim, am 17.02. frh. Morbes

83.: Bodemer Vera, Rosenbergweg 21, 72270 Baiersbronn, am 12.03.

Autrata Gotthard, Prälat de Waal-Str. 3, 46446 Emmerich, am 01.04.

frh. Priesenitz

Goppold Fritz, Dipl.Ing., Bernhardusring 27, 38304 Wolfenbüttel, am 13. 04.

82.: Fuxa Walburga, geb. Heinisch, Rosenhof 6, 74889 Sinsheim, am 24.02.

frh. Morbes

Rall Margarete, geb. Kotzian, Eckenerstr. 8, 73760 Ostfildern, am 26.03.

80.: Fuxa Helmut, 1. Neugasse 34, 68623 Lampertheim, am 02.03. frh. Morbes

79.: Bauer Erika, Urbanstr. 26, 72622 Nürtingen, am 14.03.

Straka Waldemar, Neideggerweg 17, 89134 Blaustein, am 17.03.

frh. Mödritz

78.: Tom Marianne, geb. Bartl, Lenaustr. 26, Albershausen, am 09.03.

frh. Mödritz

76.: Reim Rosina, Reichenaustr. 9, 81243 München, am 10.03.

Kallwitz Wolfgang, Ungererstraße 174, 80805 München, am 10.02.

75: Harazim Erika, Karl-Huber-Str. 1, 85579 Neubiberg

74.: Kotacka Renate, Martin-Buber-Weg 6, 71686 Remseck, am 30.04.

72.: Hagedorn Jutta, geb. Hausgenoss, Robert-Mayer-Weg 6,
73033 Göppingen, am 11.03.

62.: Weber Harald, Frühlingstr. 30, 73092 Heiningen, am 27.03.

Wir wünschen allen unseren Geburtstagskindern weiterhin alles Gute vor
allem Gesundheit, Glück und Zufriedenheit



Hoffmann Astrid, geb. Schramm geb. 05.04.1943, verst. im Dezember 2016

Polzer Leopold, geb. 04.08.1922 in Priesenitz, verst. 17.12.2016 in Stuttgart

Prof.Dr. **Piesch** Walter, geb. 27.08.1931 in Brünn, verst. 13.10.2016 in Tübingen

Deschler Erika, verstorben 12.12.2016, früher wohnhaft in 82362 Weilheim

*Einschlafen dürfen, wenn man müde ist.
Eine Last fallen lassen können,
die man lange getragen hat,
das ist eine tröstliche Sache.*
HERMANN HESSE

An seinem 91. Geburtstag verstarb

Prof. Dipl.-Ing. Otto Titz

Regierungsbaumeister

Träger des Bundesverdienstkreuzes und der Oberfrankenmedaille

* 19. Januar 1926 in Brünn † 19. Januar 2017 in Coburg

Irmgard Titz, geb. Versteyl

Anselm Titz und Andrea, geb. Seidl

und die Familien:

Walter Schön und Helga, geb. Seipelt

Dipl.-Ing. Baudirektor Gerhard Schön und Christl, geb. Lender

Traudl, geb. Schön, und Harry Markgraf

Christa, geb. Versteyl, und Jürgen Karsten

Dr. Renate Urbaschek, geb. Versteyl

Wolfgang Versteyl und Doris, geb. Hofmann

Dr. Carla Versteyl, geb. Damm

Coburg, im Januar 2017

Wiesenstraße 30

Das Requiem findet am 27. Januar 2017 um 11 Uhr in der katholischen Pfarrkirche
St. Augustin, Festungsstraße 2, 96450 Coburg, statt.

Anschließend ist die Urnenbestattung auf dem Coburger Friedhof,
Hinterer Glockenberg 5.

Willkommenskultur – Nicht-Willkommenskultur nach 1945

Bei dem Ansturm von Migranten in den letzten Jahren war viel von Willkommenskultur die Rede. Es gab viele Leute, die sich sehr um die Angekommenen bemüht haben und sich auch heute noch mit viel persönlichem Engagement um sie kümmern und es gab und gibt andere, die den Ankömmlingen mit Skepsis oder mit offener Ablehnung begegnen. Wenn wir uns erinnern, wie war das eigentlich damals, als wir, unsere Eltern und Großeltern nach der Vertreibung 1945 und in den Folgejahren in Deutschland oder in Österreich aufgenommen wurden. Wir kamen in zerstörte Städte oder in ländliche Gebiete mit seit Jahrhunderten gewachsenen Lebensformen und Beziehungsgeflechten. Katholiken fanden sich in rein protestantischen Gebieten wieder und umgekehrt. Auch damals gab es Ablehnung und Hilfsbereitschaft, Hass und Zuwendung. Bevor das von damals alles in Vergessenheit gerät, möchten wir hier im Brünner Heimatboten Erinnerungen an Willkommen und Nicht-Willkommen nach der Vertreibung dokumentieren. Bitte schreiben Sie uns, wie Sie es erlebt haben. Einige Zeilen, auch handschriftlich, genügen uns. Wenn Sie Ihren Namen nicht veröffentlichen möchten, teilen Sie uns das bitte mit.

Bitte schreiben Sie an die Redaktion des BHB oder direkt an mich: Dietmar Schmidt, Connollystraße 28, 80809 München.

–dt

Hier vielleicht ein Beispiel:

Aus dem Lager in der Teufelsklinge bei Seckach wurden wir auf die Dörfer verteilt. Wir kamen nach Altheim im Kreis Buchen. Es hat einige Zeit gedauert, bis wir auf die einzelnen Häuser verteilt wurden. Wir kamen in das Haus der Familie Herold. Herr Herold war noch in Kriegsgefangenschaft. Wir bekamen ein Zimmer im ersten Stock, unter dem Dach mit einem großen Vorraum. Frau Herold war nicht besonders herzlich, aber das entsprach ihrem etwas herben Typ. Mit der gleichaltrigen Tochter Ottilie freundeten wir uns rasch an. Sie fühlte sich unter 2 rauen Buben ziemlich wohl. Eines Tages kam Herr Herold aus der Kriegsgefangenschaft nach Hause. Seine Frau begrüßte ihn mit: „... das ganze Haus voller fremder Leute“. Er sagt: „Was hast Du erwartet nach dem was wir angestellt haben?“ Das war der Beginn einer lebenslangen Freundschaft.



Was sie nicht wissen sollen

ein hochinteressantes Buch für jeden, der "hinter die Dinge" schauen will. Kein "Sensationsbuch" aus dem Kopp-Verlag. Daß es bereits in der vierten Auflage erschien, läßt auf hohes Leserinteresse schließen.

Wissenschaftlich einwandfreie Aufarbeitung folgender Themenkreise:

Teil 1- *Wirtschaft und Geld* beginnt mit der Geschichte des Geldes, bespricht Tätigkeit und Einfluß der Banken und die Gefahren, die von diesen ausgehen (können); schildert die Geschichte und die Wirkung des US-Dollars und widmet sich auch den beiden Edelmetallen Silber und Gold.

Teil 2- *Die Hintermänner* schildert wer Einfluß nimmt auf das Geldgeschehen. Als geheimnisvoll und weniger geheimnisvoll werden die unterschiedlichsten Kreise dargestellt: die Illuminati, der Schwarze Adel ebenso wie Geschichte und Wirkung der Rockefellers und der Rothschilds bis hin zur Jekyl- Island-Gang.

Teil 3- *Die neue Weltordnung* bespricht wie wir derzeit leben (müssen) und worunter wir leiden. Die globale Erderwärmung auf CO₂ zu schieben, wird als gigantische Lüge und Täuschungsmanöver bewiesen. Soweit Erwärmung feststellbar ist, hänge sie mit dem wechselnden Abstand der Erde zur Sonne zusammen. Die Weltwährung wird hier behandelt und der Krieg gegen den Terror.

Teil 4- *Die Alternativen* schildern Möglichkeiten der Abwehr. Zwar kämpfe David gegen Goliath, aber nicht ohne Erfolg. Der zivile Ungehorsam zeige Erfolge und der Widerstand gegen die (Allmacht) der Banken ebenfalls. Da und dort praktizierte Komplementärwährungen als Ausdruck des großen Mißtrauens, bilden einen, wenn auch schwachen Widerstand zu einer Weltregierung und Weltwährung (mit Abschaffung des Papiergeldes). erpi

Amadeus Verlag ISBN 978-3-938656-13-6 € 21.--

Unsere deutsche Sprache

Gottfried Benn, 1886 – 1936, Arzt und Schriftsteller. 1912 aus dem Militärdienst entlassen. Diese Tätigkeit prägt später, dann aber überwiegend sein lyrisches Schaffen. Wir wollen diese Periode unseren Lesern ersparen und bringen:

Rosen

Wenn erst die Rosen verrinnen
aus Vasen oder vom Strauch
und ihr Entblättern beginnen,
fallen die Tränen auch.

Traum von der Stunde Dauer,
Wechsel und Wiederbeginn,
Traum – vor der Tiefe der Trauer:
blättern die Rosen hin.

Wahn von der Stunden Steigen
aller ins Auferstehn,
Wahn – vor dem Fallen, dem
Schweigen:
wenn die Rosen vergehn.

Gottfried Benn

Herbstglück

Astern – schwälende Tage,
alte Beschwörung, Bann,
die Götter halten die Waage
eine zögernde Stunde an.

Noch einmal die goldenen Herden,
der Himmel, das Licht, der Flor,
was brütet das alte Werden
unter den sterbenden Flügel vor.

Noch einmal das Ersehnte,
den Rausch, der Rosen, Du –
der Sommer stand und lehnte
und sah den Schwalben zu.

Noch einmal ein Vermuten,
wo längst Gewißheit wacht:
die Schwalben streifen die Fluten
und trinken Fahrt und Nacht.

Gottfried Benn

Rauhreif

Etwas aus den nebensatten
Lüften löste sich und wuchs
Über Nacht als weißer Schatten
eng um Tanne, Baum und Buchs.
Und erglänzte wie das Weiße
Weiße, das aus Wolken fällt,
und erlöste stumm in bleiche
Schönheit eine dunkle Welt.

Gottfried Benn

Helgoland – oder die Wahrheit siegt (fast)

Bei einem seiner Besuche in Brünn wollte Dr. Ferdinand Jurda den Helgolandfelsen besuchen. Er fand ihn nicht, denn dort wo er ihn vermutete, gab es nur ein undurchdringliches Gestrüpp. Das änderte sich in den Jahren 2014/2015, als das Areal dort neu gestaltet wurde. Ein Verkehrskreisel wurde angelegt und Parkplätze für das nahe Krankenhaus „auf dem gelben Berg“ geschaffen – und der rote Felsen wurde freigelegt. Ein erste Tafel gab Auskunft dass es solch ein rotes Gestein auch anderswo geben würde, zum Beispiel in England, Helgoland wurde unter anderem auch erwähnt. Jetzt aber gibt es dort eine offizielle Stele mit tschechischem, englischem und deutschem Text zum „Vankovo Namesti und Helgoland“. Im Text heißt es, dass der Name Helgoland fast vergessen war, aber weil die Form des Felsens an die Insel Helgoland – in der Nähe von Hamburg- erinnere wurde der Brünner Fels Helgoland genannt. Auch wenn das nicht ganz zutrifft, denn es ist wohl eher der rote Stein der die Beziehung zu Helgoland herstellt. Und in Vergessenheit geraten ist der Name natürlich auch, aber das können Sie sich ja denken warum! Aber es ist immerhin fast die Wahrheit...



Brünner Kirchen sind Kostbarkeiten ohnegleichen. Wir werden sie in unregelmäßigem Abstand im BHB vorstellen. Für diese Ausgabe haben wir die Minoritenkirche ausgewählt, weil wir versuchen wollen, sie während der Brunnreise 2017 zu besichtigen.

Die Minoritenkirche St. Johann

Die urkundlichen Aufzeichnungen des von König Wenzel I. gestifteten Minoritenklosters reichen nicht bis zur Gründung des Klosters. Der Bau der ersten Kirche fällt in die Zeit von 1231 bis 1257. Nach den geltenden Überlieferungen soll König Wenzel die Minoriten bereits 1231 in Iglau eingeführt haben, was sehr wahrscheinlich ist, da 1239 dort ein Mönch Hermanus vorkommt und dabei von „fratres minores“ die Rede ist. Den Stifter der Brünner Kirche kennt man nicht, doch wurde immer als Hauptwohlthäter der Kirche das Geschlecht der Boskowitz bezeichnen. Auch hatten die Boskowitz ihre Familiengruft in der Brünner Minoritenkirche. 1251 war die Kirche noch nicht vollendet, da Papst Innozenz IV. in diesem Jahre einen vierzehntägigen Ablass an jenen erteilte, welche zur Vollendung der Kirche ein Scherflein beitragen würden. Drei Jahre später erlaubte der Papst den Ordensmännern, selbst „geraubtes und Wuchergeld“, insofern es den rechtmäßigen Besitzern durchaus nicht mehr zurückgestellt werden könnte, als Almosen zum Aufbau des Klosters annehmen zu dürfen.

Im Jahre 1257 wurde der Lehrer (Lector) aus dem hiesigen Konvente, namens Bartholomäus mit einem anderen Minoriten, Lambert der Deutsche genannt, vom Papst Alexander IV zu Inquisitoren (Richtern) gegen ketzerische Irrlehren für die böhmischen und polnischen Grenzländern ernannt, worauf sich ein schon damals bestandenes Hausstudium schließen läßt. Im gleichen Jahr hat Bischof Bruno die Kirche geweiht und verlieh an jedem Jahresfest einen vierzigstägigen Ablass. Im Jahre 1262 wurde die Kirche samt Kloster ein Raub eines die Stadt verheerenden Brandes, weshalb 1270 der Bischof von Bamberg, Berthold, die Milde der Gläubigen für das Kloster aufrief und allen einen vierzigstägigen Ablass verlieh, welche hierher an sechs bestimmten Festtagen während des Jahres wallfahrten und Unterstützung bringen würden.

Unter der Regierung König Wenzels II. wurde zu Ehren des hl. Johannes des Täufers und des hl. Evangelisten Johannes eine neue, weit größere Konventkirche als die vorige war, aufgeführt.

Auch das Kloster wurde bedeutend erweitert. Dieser Neubau der Kirche dürfte 1285 fertig geworden sein. Im Jahre 1306 verheerte neuerlich ein furchtbarer Brand das Kloster, wobei auch die Kirche stark mitgenommen wurde.

Artlieb Czernohorsky von Boskowitz stellte zwischen 1315 und 1320 das Kloster wieder her und ließ auch die Gewölbe der Kirche ausbessern sowie die Fenster mit Glasmalereien versehen.



Am Pfingsttag des Jahres 1320 wurde die Kirche von dem Minoriten Martin, Suffragan (Bischof unter einem Erzbischof) von Olmütz und später Bischof von Weissenburg wurde, konsekriert.

War bei dieser Weihe erst der Chorbau fertig, oder kamen neuerliche Schäden und Baugebrechen vor, kann nicht festgestellt werden, wohl aber, dass der Stadtrat von Brünn zum Bau der Kirche noch in den Jahren 1343, 1347 und

1348 Gelder zur Verfügung stellte.

Um für den gefangenen Brünner Münzmeister Martin das Lösegeld von 30 Mark aufbringen zu können, mußte das Kloster einige seiner Kleinodien an Brünner Juden verpfänden. Aus Dankbarkeit für diese Hilfsbereitschaft baute Martin „in der Kirche“ die Marienkapelle und machte ihr viele Schenkungen.

Es wird ja wohl noch in Erinnerung sein, dass es sich um zwei Kirchenbauten handelt, die nebeneinander stehen. Links von der Johanniskirche steht der ältere, kleinere Bau (1240 bis 1257 errichtet), in dem sich die Loretto-Kapelle befindet. Der Turm dieser Kirche stand in der Johannesgasse. Unmittelbar an diesen Bau anstoßend und mit ihm parallel laufend, steht die größere, 1285 bis 1320 gebaute Kirche. Diesen beiden Kirchen wurden in der Barockzeit, die erstere gänzlich umgebaut und beide aneinander gestellt, aber jede für sich mit getrenntem Eingang. Der alte Turm wurde beibehalten.

Von 1716 bis 1719 führte der damals berühmte Baumeister Mauritz Grimm den Umbau der Loretto-Kapelle durch und errichtete die hl. Stiege. Dieser Umbau kostete 34100 Gulden. 1729 begann Quadian Stefan Christ durch denselben Baumeister Mauritz Grimm den Umbau der beiden Kirchen. Äußeres und Inneres wurden im Stile des Spätbarocks hergestellt. Die Baukosten der Johanneskirche, welche 1733 fertig wurde, betrugen 47 000 Gulden.

Die schöne Bildhauerarbeit führte Johann Georg Schaubberger aus, der für die Altäre und Figuralarbeiten 11 000 Gulden erhielt, während der Stukkaturmeister Kaspar Pröbstel nahezu 3000 Gulden bekam. Die schönen Freskenmalereien auf dem 49,50 langen Tonnengewölbe stellte der Brünner Maler Johann Eigens her (1732).

Dem in der Barockzeit gebräuchlichen breitschiffigen Langhause und dem in der Spätbarocke häufig auch oval gehaltenem Schiffe gemäß sollte aus der dreischiffigen Johanneskirche, also der alten gotischen Hallenkirche, eine



einschiffige, mit Kapellenräumen ausgestattete Kirche geschaffen werden und das Schiff auch eine ovale Grundform erhalten. Die St. Johanneskirche hat, wie die ehemalige gotische Kirche eine Gesamtlänge von mehr als 56 m, das Presbyterium ist 27 m lang und 9,30 m breit. Das Kirchenschiff hat 21 m Höhe, 29 m Länge bei 16 m Breite. Beiderseits wurden vier Kapellen- oder Altarnischen in der Zulagsmauer untergebracht.



Der Innenraum mit seiner reichen Ausstattung gewährt bei seinen günstigen Verhältnissen einen ganz bedeutenden Effekt. Meister Grimm hatte keine leichte Aufgabe zu lösen. Um die Fassade effektiv zu gestalten, hielt er verständlicherweise die Fassade der niedrigeren Lorettokirche reicher und zierlicher, aber auch der hochaufragende Bau der Johanneskirche trägt trotz der durch den gotischen Bau diktierten Verhältnisse eine gewisse Vornehmheit in der Verteilung der Massen und der Anbringung des architektonischen und bildnerischen Schmuckes zur Schau.

Aus Brünner Buchring Bd. 14, „Brünner Kirchen von L. Steiner

Fotos: Gerd Hanak



Adventfeier der Bruna - Wien am Samstag den 10.12.2016

Zu unserer Adventfeier am Samstag den 10.12.2016 sind diesmal sehr viele Landsleute und Gäste gekommen. Dieses Jahr ist die „BRUNA – Wien“ 10



Jahre im Haus der Heimat (2006-2016).

Wir durften die am weitesten angereiste Barbara Edith Breindl aus Brünn vom DSKV (Deutscher-, Sprach- und Kulturverband), Heidi Jütte geb. Schistek - Storek, KR Gerd Landsmann mit Begleitung Renate Prenner, herzlichst begrüßen.

Bevor wir mit unserer Adventstunde begannen



berichtete der Vorstand über Persönlichkeiten und dessen Geburtstage: Wir gedenken des großen Technikers Viktor Kaplan der seinen 140. Geburtstag gefeiert hätte. Er wurde am 27.11.1876 in Mürrzuschlag in der Steiermark geboren und verstarb am 23.08.1934 in Unterach am Attersee. Er ist der Erfinder der nach ihm benannten Kaplan - Turbine und studierte an der Technischen Hochschule Wien von 1895 – 1900 Maschinenbau. 1. Ausstellung von Kaplan als Konstrukteur am 25.10.1901 in der Leobersdorfer Maschinenfabrik, dort hatte er die Idee eines Verbrennungsmotors mit einem um 23 % höherem Wirkungsgrad. Da er diesen Motor ohne Absprache mit seinem Chef am 16.03.1903 in einer Versammlung des Österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins in Wien vorstellte, erhielt er die Kündigung, die wieder zurückgezogen wurde. Doch danach bekam er die Stelle eines Konstrukteurs an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn, dort trat er am 31.10.1903 seinen Dienst an der Lehrkanzel für Maschinenbau- und Lehre an. Mit Brünn verband Kaplan drei Jahrzehnte seines Lebens, hier entstanden alle seine Erfindungen, wie auch der Bau von Wasserturbinen. Viktor Kaplans Persönlichkeit war und wird als urwüchsig, naturliebend und humorvoll

beschrieben, ein Steirer eben. 1926 bekam er das Ehrendoktorat der Technischen Hochschule Prag verliehen.

Die erste Kaplan turbine der Welt wurde 1918 durch die Firma Storek in Brunn gebaut und 1919 in Velm in N.Ö. der Strickgarnfabrik in Betrieb genommen. Heinrich Storek der Dritte hatte ihm damals ein Labor eingerichtet.

Unser verstorbene Mitglied Gertraud Schistek aus Brunn war eine geborene Storek (im 93. Lj. 06.03.2013 gest.) bei unserer heutigen Adventfeier hatten wir die Tochter Heidi Jütte ledige Schistek (Storek) zu Gast. Bis 1955 wurde die 1. Turbine genutzt und steht heute im Technischen Museum Wien. Weltweit sind heute Tausende Kaplan - Turbinen im Einsatz. Auszeichnungen erhielt er in Prag, Brunn und Wien. Denkmäler gibt es zahlreiche, natürlich auch in Müzzzuschlag wo er geboren ist, Büsten an der TU - Brunn und TU - Wien, ebenso eine Gedenktafel bei der Firma Storek, heute Firma Smeral in Brunn. Cirka 70 Plätze, Straßen, Gassen und Wege in Wien, ganz Österreich und eine Straße in Brunn sind nach Kaplan benannt. Auf der ÖS 1.000.- Banknote von 1961 wurde er verewigt und auf einer Briefmarke. Die Volksschule Viktor Kaplan in Graz ist in der Nähe des Turbinenherstellers Andritz AG.

Der Starpianist Rudolf Buchbinder mit sudetendeutschen Wurzeln feierte seinen 70. Geburtstag. Im Gegensatz zu seinem verstorbenen Freund und Villennachbar Peter Alexander, spricht Rudolf Buchbinder eigentlich kaum von seinen sudetendeutschen Wurzeln. Er wurde am 01.12.1946 in Leitmeritz in Nordböhmen geboren, wuchs in Wien auf und war als 5 jähriger, jüngster Student an der Hochschule für Musik in Wien.

In dieser Zeit besuchten seine Großeltern und Eltern eine nordböhmische Heimatgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Bei Festen der Gruppe begeisterte Rudolf die Landsleute mit seinen Klaviervorträgen und unterstützte ihn bei seinem Studium. Rudolf Buchbinder ist heute auch Intendant in Grafenegg.

Anlässlich des 146. Geburtstages von Adolf Loos, geboren am 10.12.1870 in Brunn, widmeten Experten dem Meister der Moderne ein Sonderprogramm im Hofmobiliendepot in 1070 Wien, Andreasgasse 7, welches die größte Möbelsammlung des Architekten Adolf Loos beherbergt.

Ausstellung „Adolf Loos und Josef Frank: Geschichten vom Wohnen der Wiener Moderne“. Eine Architekturhistorikerin ging auf Spurensuche in Pilsen, wo der gebürtige Brünner u.a. zwischen 1907 und 1932 insgesamt 13 Wohnungen einrichtete.

Führungswechsel beim Sudetendeutschen - Presseverein, die Sudetenpost wird weiter in Wels/Linz gedruckt werden, doch die Mitarbeiter unter Geschäftsführer Ing. Peter Ludwig traten zurück. Die Sudetenpost - Redaktion mit Obmann Gerhard Zeihsel und Schriffführerin Christa Gudrun Spinka - Grech wird im Haus der Heimat sein, unter der Tel.: 01/718 59 19 oder per E-Mail: sloe@chello.at können Sudetenpost-Abos bestellt werden. Der Jahresbezugspreis beträgt € 33,- und bleibt für das Jahr 2017 gleich.

Hofrat Prof. Mag. Dr. Gottlieb Ladner Erzbischöflicher Konsistorialrat, Bruder Klemens nach dem südmährischen Heiligen und Stadtpatron von Wien benannt, (Hl. Klemens Maria Hofbauer ist am 11.11. dem Fest vom Hl. Martin) ist im 84. Lebensjahr verstorben. Er war Südmährer ebenso wie Prälat Rühringer aus Groß Tajax und ist nach der Vertreibung in die Kontegration der Schulbrüder eingetreten und war Obmann des Dachverbandes der Südmährer in Österreich, Mitglied des Südmährischen Landschaftsrates in Geislingen / Steige, war im Pfarrgemeinderat in und in der Schule bei den Schulbrüdern in Strebersdorf, tätig. Domdekan von St. Stephan Prälat Karl Rühringer hielt eine Ansprache beim Begräbnis von Bruder Klemens – Dr. Gottlieb Ladner am Samstag den 19.11.2016 in Strebersdorf bei den Schulbrüdern.

Dieses Jahr sind Karl Frimmel am 03.01.1930 geb. in Brünn und am 30.09.2016 gest. in Wien und Margaretha Streber (Margit Stefanik) am 06.09.1926 geb. in Wien und am 29.10.2016 gest. in Wien.

In einer Trauerminute gedachten wir der Toten diesen Jahres und der vergangenen Jahre.

In der Adventstunde sind im voll besetzten Saal Weihnachtsgeschichten-, Gedichte und Weihnachtslieder vom Vorstand und seinen Mitwirkenden erzählt und gesungen worden. Unsere Landsleute und Gäste unterstützten mit allgemeinem Gesang die Vortragenden in besinnlicher, heimeliger Atmosphäre. An weihnachtlich gedeckten Tischen wurde für das leibliche Wohl von duftenden, selbstgebackenen Weihnachtskekse und Christstollen vom Vorstand gesorgt. Bei Kerzenschein und angenehmer Unterhaltung ging die gemütliche Adventfeier und letztem Heimatnachmittag in diesem Jahr 2016 ihrem Ende zu.

Wir wünschen Ihnen für das neue Jahr 2017 Glück, Wohlergehen und vor allem Gesundheit! Wir freuen uns auf ein Wiedersehen am Samstag den 21.01.2017 im Haus der Heimat. Unser Faschingsnachmittag am Samstag den 11.02.2017 und der 15. „Ball der Heimat“ findet im Arcotel Wimberger am Samstag den 18.02.2017 statt. Kartenpreise inklusive Platzreservierung - Vorverkauf: € 33,- und Trachtenkarte:

€ 28,-.

Ulrike und Christiane Tumberger

Heimatinachmittag am Samstag den 21.01.2017

Zu unserem 1. Heimatinachmittag im neuen Jahr sind aus gesundheitlichen Gründen einige Mitglieder nicht gekommen, somit waren wir nur wenige Landsleute. In kleineren Rahmen bei guten Gesprächen saßen wir gemütlich bei Kaffee und selbstgebackenen Kuchen beisammen. Zum Einstand des Jahres 2017 und Abschied des alten Jahres 2016 ein Gedichtvortrag des Vorstandes:

Das alte Jahr schlich sich davon und Dankbarkeit war nicht sein Lohn, es hat ja auf der ganzen Welt gar zu viel Böses angestellt! Kein Krieg, der jetzt sein Ende fand, doch Terrorangst in jedem Land, zwischen den Menschen Zank und Streit, sowie Politik, die nur entzweit. Kein großes Ziel das hoch und hehr, nur Gier nach immer mehr und mehr, verkümmert wenn auch voller Triebe, wächst still das Pflänzchen Nächstenliebe. Da klagt das Jahr: „Was blieb mir über?“ ein schönerer Rückblick wär` mir lieber, jedoch regiert der Planet, der für Konflikt und Kämpfe steht, der nach dem Kriegsgott Mars benannt für Unfrieden und Streit bekannt. Nun traurig ging das alte Jahr, auch wenn es nicht das Beste war, so wollen dennoch wir bedenken, es durft` ein neues Lebensjahr uns schenken! Drum lasst uns dankbar voll Vertrauen dem neuen Jahr 2017 gesund entgegen schauen!

In tiefer Trauer und Anteilnahme erfuhren wir die traurige Nachricht vom Ableben von Irmi Malik. Sie verstarb nach schwerer Krankheit am 28.12.2016 im 73. Lebensjahr und war von Beginn an bei der SDJÖ aktiv engagiert. Ebenso plötzlich und unerwartet verließ uns Pater Prof. Dr. Bernhard Demel OT – Deutschordenspriester, geboren am 08.10.1934 in Hof / Nordmähren, gestorben am 07.01.2017 im 82. Lebensjahr. Am 13.01.2017 wurde Pater Bernhard auf dem Friedhof in Gumpoldskirchen beigesetzt. Vom 01.01.1969 – 31.12.2007 diente Pater Bernhard als Leiter des Deutschordenszentralarchives in Wien, welches er maßgeblich prägte. Ein großes Anliegen war ihm die Mitarbeit in der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, der er als Gründungsmitglied von 1985 bis zu seinem Tod angehörte.

Im Namen des Vorstandes der „BRUNA – Wien“ und aller Mitglieder nahmen wir von einem treuen Landsmann, Seelsorger und Wegbegleiter Abschied und danken für die Unterstützung bei unseren Gedenkmessen. Wir werden ihn stets in Erinnerung behalten!

Ulrike und Christiane Tumberger



Enkelgeburtstage, Vereinsjubiläen...

Wie wäre es dazu mit einem -oder mehreren Büchern aus dem BRUNA-Buchprogramm?

Es gibt sicher in Ihrer Verwandtschaft oder Nachbarschaft jemanden, dem Sie eine Freude bereiten können. Oder eine ganz prima Idee, schenken Sie doch ein BRUNA-Buch der Bücherei Ihrer Wohngemeinde.

Wir bieten an:

Brünn, eine Stadt im Wandel der Zeit

Brünner Köpfe

Nemci ven, die Dokumentation zum Todesmarsch
(gibt es auch in tschechischer Sprache)

Lexikon Bedeutender Brüner Deutscher

Brinnarisch, ein Lehrgang für's Brüner deutsch

Jedes Buch zum Sonderpreis von 10,00 Euro zuzügl. Versandkosten.

Wo Sie diese Schätze bekommen können?

Beim

BRUNA-Buchversand

Rotraut Pfaff

Silcherstr. 101a

73614 Schorndorf

Tel.:07181 73881

Fax:07181 73881

bhb-versand@live.de

Der

Kreisverband der Bruna München
bot seinen Mitgliedern am 8. Dezember 2016 einen

Heimatchnachmittag zum Jahresausklang
mit folgendem Programm:

Der Vorsitzende Dietmar Schmidt begrüßt, würdigt die
Festtage des Advents und wagt einen Blick ins Neue Jahr:

St. Nikolaus – Jesu Geburt – 2017

Gemeinsames Lied: Süßer die Glocken nie klingen...

Lesung:

Kinderweihnacht 1943 – Der Weihnachtspunsch

Gemeinsames Lied: Leise rieselt der Schnee....

Weihnachtsgeschichte:
Ein flandrischer Hirtenhund

Drei Weihnachtsgedichte

Gemeinsames Lied: O du fröhliche, o du selige....

Zwei Weihnachtsgedichte
Gemeinsames Lied: O Tannenbaum, oh Tannenbaum

Nach dem letzten gemeinsamen Lied gibt es
Getränke, Kaffee, Punsch und Gebäck

Für die Gestaltung des Heimatchnachmittages geht
der Dank des Kreisverbandes an
Brigitte Gabrisch – Eva Singer – Hannelore Wolfram

Es folgt die Ansprache des KV - Vorsitzenden
D.Schmidt zu den eingangs erwähnten Themen

Höhere Gewalt hinderte den Vorsitzenden am Vortrag seiner Rede. Er schrieb sie nieder und Frau Singer, die stellvertr. Vorsitzende verlas sie.

In unserer Heimatstadt Brünn hat sich das politische Klima verändert. Primator (Oberbürgermeister) Petr Vokřál unterstützt gegen den Widerstand sowohl der Kommunisten, wie der Rechten die Aussöhnung mit den Deutschen.

Er war im Juni in München um im Landtag den Wenzel-Jacksch-Preis entgegenzunehmen.

In Brünn wird Ende Mai 2017 zum Gedenken an den Todes-marsch wieder der sog. Friedensmarsch stattfinden. Die

Stadt Brünn veranstaltet außerdem dazu eine Woche der Versöhnung, das „Meeting-Brno 2017“.

Die BRUNA wird für Ende Mai 2017 wieder eine Brünn-Reise anbieten, allerdings, wie Dr. Landrock schreibt, „mit einem abgespeckten Programm“.

Doch, jetzt schauen wir einmal auf das Heute und auf den Advent und auf das bevorstehende Weihnachtsfest. Die Städte und auch viele Dörfer erstrahlen im hellem Lichter-glanz. Weihnachtsmärkte überall. In den Kaufhäusern laufen Männer im roten Kapuzenmantel mit weißen Bart herum, Junge Mädchen im weißen Kleid mit Engelsflügeln vervoll-ständigen das Bild. Überall hört man „White Christmas“ oder ähnlich Rührseliges. Schon seit September konnte man in den Supermärkten Weihnachtsgebäck kaufen.

Weihnachten ist ein riesiges Geschäft geworden. Umsatz über alles! Angeblich, so habe ich es im Radio gehört, wird in Deutschland ein Umsatz von 90 Milliarden Euro erwartet.

Wie groß ist der Gegensatz, wenn wir an die Kriegs- und Nachkriegsweihnachten denken! Dazu gibt es ja auch einen Beitrag im heutigen Programm. Der Advent war übrigens einmal in der christlichen Tradition eine Fastenzeit, eine „stade Zeit“.

Die Bräuche in der Vorweihnachtszeit und zu Weihnachten unterscheiden sich in verschiedenen Ländern und Regionen sehr.

Ich erinnere mich, als wir 1948 ins Rheinland zogen, waren wir Exoten, weil wir Kinder schon am Heiligabend die Geschenke bekamen. Die einheimischen Kinder fanden ihre Geschenke erst am ersten Feiertag in der Früh vor. Heute ist das nicht mehr so.

Schauen wir uns bei unseren Nachbarn um: In Holland z.B. ist immer noch der Nikolaustag der große Geschenketag, nicht Weihnachten. In Teilen Italiens wird der Weihnachtsbaum schon am 8. Dezember geschmückt, in England gehört das Küssen unter dem Mistelzweig dazu. X-mas ist in den USA oft ein sehr lustiges Fest, usw..

Nikolaus, Santa Claus, Väterchen Frost, Weihnachtsmann, Knecht Rupprecht, Krampus, Kramperl, Christkind, usw. sie alle haben eines gemeinsam. Ihre Wurzeln liegen in der christlichen Tradition, zum Teil verknüpft mit Riten aus der vorchristlichen Zeit. Die beiden anderen bei uns wichtigen Religionsgemeinschaften, das Judentum und der Islam feiern nicht Weihnachten.

Im Judentum fällt in diesem Jahr das Chanukka-Fest, das Lichterfest, mit den Weihnachtstagen zusammen. Im Koran wird zwar Chisti Geburt erwähnt, doch im Islam ist der Prophet Mohamed wichtiger. Und da gibt es noch die „Political Correctnes“, die, wie ich meine, aus falsch vorstandener Toleranz die Sprache verändern möchte und z.B. aus einem Weihnachtsmarkt einen Wintermarkt macht. Doch, ob. Christ, Jude, Muslim oder auch ohne Glauben. Dem Weihnachtstrubel kann man sich nicht entziehen und jüdische und muslimische Kinder freuen sich genauso über Weihnachtsgeschenke wie christliche. So wünsche ich heute allen hier einen schönen Nachmittag. Der Dank für die Vorbereitung geht insbesondere an Frau Singer, Frau Wolfram und Frau Gabrisch und auch an Dr. Pillwein. Und ich wünsche allen eine schöne und auch besinnliche Adventszeit und ein schönes Weihnachtsfest.

Das Jahr geht zu Ende und ein neues Jahr wird beginnen. Dafür wünsche ich allen Glück, Gesundheit und was Sie sich sonst noch wünschen.

Dietmar Schmidt

Der obige Beitrag beklagt die deutliche Abwendung vom wahren Kern des Weihnachtsfestes der –Geburt von Jesus im Stalle von Bethlehem. Eine passende Ergänzung dazu finden wir im Beitrag des Dr. W. Fenske:

Zu Weihnachten feiert die Christenheit die Geburt Jesu Christi. Der von den alttestamentlichen Propheten verheißene Messias kommt in die Welt, Gott wird Mensch.... Ein einmaliger Vorgang in der Geschichte der Menschheit, unvorstellbar in den Religionen der Welt und geradezu eine Beleidigung der menschlichen Ratio. Und doch: Diese Botschaft hat sich behauptet. Seit 2000 Jahren prägt kaum ein Ereignis den Jahreslauf der abendländischen Menschen so sehr wie das Weihnachtsfest. Denn auch diejenigen, die nicht glauben, lehrt es doch eines: Wunder sind möglich. Das Unvorhergesehene, nicht mehr für unmöglich gehaltene, kann doch wahr werden.

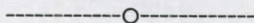
Die Feierstunde war von Frau Singer und Frau Wolfram im Sinne heimatischer Bräuche und Erinnerungen bestens vorbereitet. So wurde z.B. den Mitgliedern der Eintritt zum Festraum fürs erste verwehrt, die Tür sollte sich erst zur "Bescherung" öffnen. Dann war es so weit, das Glöckchen klingelte, die Tür öffnete sich, der Lichterglanz vieler Kerzen und der Duft der Tannenzweige nahmen uns gefangen. Erwartungsvoll nahmen wir Platz, lauschten den Klängen des Keyboards und allmählich verschwand die von außen mitgebrachte Unrast, sie wich einer erwartungsvollen Stille, die erst durch das Verlesen der Rede des KV-Vorsitzenden aufgelöst wurde.



Nachdem wir das ganze Programm erlebt und durch unser gemeinschaftliches Singen mitgestaltet hatten, blieben die meisten noch sitzen, genossen die Köstlichkeiten, die versprochen worden waren, insbesondere den Punsch.....

Ganz langsam leerte sich der Saal, die erinnerungsreichen Stunden waren Vergangenheit. Das kleine, letztendlich noch verblieben Häuflein half dann beim Aufräumen.

Sylvia Fiala



KV Schwäbisch Gmünd

Am 1. Advent trafen sich die Brünner in Schwäbisch Gmünd, wie in jedem Jahr zur Weihnachtsfeier. Diese war gut besucht, aber leider vermissten wir zwei alte Damen, die treue Mitglieder sind. Zum Kaffee gab es drei köstliche Kuchen, gespendet von unseren Frauen. Dazu gab es für jeden noch ein besonders schönes Springerle, das Frau Kumpf gebacken hat. Mein Mann hielt eine kurze Ansprache zur allgemeinen Lage mit heimatlichen Gedanken. Frau Staudenmaier trug mit ihren 91 Jahren auswendig ein Weihnachtsgedicht vor.

Eine kurze Geschichte, Gedichte und die vertrauten Lieder brachten die weihnachtliche Stimmung.

Am Ende gibt es immer ein kleines Geschenk und etwas Süßes.

Natürlich kamen auch die Gespräche nicht zu kurz.

Wir hoffen unsere Weihnachtsfeier wieder im Hasen feiern zu dürfen.

Ich wünsche allen Brännern ein gutes neues Jahr.

Mit heimatlichen Grüßen

Elvira Wenzel

BRUNA-Remstalkreis

Unseren letzten Heimatnachmittag des Jahres 2016 feierten wir am 11. Dezember 2016 mit einer kleinen Weihnachtsfeier. Wir trafen uns schon zu einem gemeinsamen Mittagessen. Den besinnlichen Teil des Nachmittags eröffnete der Vorsitzende, Ldm. Erich Wenzel, mit einem Jahresrückblick und guten Wünschen für das kommende Jahr. Bei einem festlich gedeckten Tisch und Kaffee und Kuchen gedachten wir auch unserer Landsleute, die nicht mehr in unserer Mitte weilen. Beim Singen der Weihnachtslieder wurden wir auf dem Klavier von Ldm. Gustav Virgilio begleitet.



Elvira Wenzel las uns Gedichte z.B. "Winterbeginn" vor. So trug jeder unserer Landsleute zum Gelingen des Nachmittags bei. In den "Sangespausen" erzählten die älteren unserer Landsleute über die Essensbräuche an Hl. Abend und den Feiertagen. So konnte manche lustige Begebenheit in Bezug auf "Karpfen" erzählt werden. Auch die Bescherung fand in diesem Jahr statt. Wie schon in den Jahren zuvor gab es für die Landsleute Striezel, Wein und eine Süßigkeit. Unser Kreis ist durch den Tod einiger Landsleute klein geworden. Aber wir freuen uns immer auf ein Wiedersehen und haben immer etwas zu erzählen.

Heimatliche Grüße aus Schorndorf
Rotraut Pfaff

Ortsgemeinschaft Priesenitz



Die Ortsgemeinschaft Priesenitz nimmt Abschied von
Leopold ("Poldi") Polzer,

geb. am 04.08.1922 in Priesenitz Hs. Nr. 14

verst. am 17.12.2016 in Stuttgart-Hedelfingen

Er war einer unserer letzten "Alten Priesenitzer", immer aktiv, interessiert und engagiert. Viele Beiträge hat er im Laufe der Jahre für den BHB und die "Priesenitzer Geschichten"

geliefert.

Die Renovierung der Priesenitzer Kirche war bis zum Schluss sein letztes großes Anliegen. Bei den Treffen in Temmenhausen bei Ulm war er ein regelmäßiger und willkommener Gast.

Leopold Polzer verstarb im vergangenen Dezember, kurz vor Weihnachten in einem Stuttgarter Krankenhaus an den Folgen einer Krebserkrankung. Die Priesenitzer werden ihn nie vergessen.

Richard Kratschmar für die Ortsgemeinschaft Priesenitz



Herausgeber:

BRUNA Heimatverband der Brunner e. V.
Bundesvorsitzender: Dr. Rudolf Landrock,
Venantiusstraße 12, 53125 Bonn,
Ruf: (0228) 25 12 94, Mobil: (0177) 8 99 32 89,
E-Mail: Rudolf.Landrock@gmx.de
Internet: <http://www.bruenn.eu>

Redaktion und Anzeigen:

Gerd Hanak, Tábor 30a, CZ60200 Brno,
Ruf: 00420541236985, Fax: 00420541236986
BHBRedaktion@Bruenn.eu

Erscheinungsweise zweimonatlich.

Druck: Digitaldruck

Verantwortlich für Geburtstagslisten:

Richard Kratschmar, Wadlerstraße 26,
81375 München
E-Mail: KratschR@aol.com
Tel.: 089 7148352

Vertrieb, Adressverwaltung, Bestellungen,
Abbestellungen: Rotraut Pfaff,
Silcherstr. 101a, 73614 Schorndorf
Ruf: 0718173881 Fax: 0718173881
Bhb-versand@live.de

Der BHB-Bezug kostet jährlich € 30,- (ab 2014)

Zahlungen auf das Konto:

BRUNA-Referat BHB, Postbank Stuttgart,
Kto.Nr. 134 024705 (BLZ 600 100 70).

Für Zahlungen aus Österreich und anderen
Euro-Staaten:

IBAN DE67 600 100 700 134 024 705

BIC PRNKDEFF

Gedanken zum Jahreswechsel

(von Luise Hanny geb. Lochmann)

Neujahrsgedanken	Mein Schutzengel
Immer wieder zum neuen Jahr, denken wir zurück, wie `s alte war. Vieles war gut, manches schlecht, was wir getan nicht immer recht. Wir hatten Glück, wir hatten Leid, und viel zu schnell verging die Zeit. Ein Teil des Lebens, wieder dahin, dennoch bereit für einen Neubeginn. Freuen wir uns auf das neue Jahr, das uns Gott gegeben, wenn´s auch nicht das Beste wird, egal, wir dürfen es erleben.	Als ich auf die Welt kam, habe ich einen Schutzengel gekriegt, der mich beschützt und immer neben mir fliegt. „Bleib bei mir“ hab ich als Kind gebet`, setz dich doch her an mein Bett. Später kam es mir vor im Leben, als hättest du mir deine Flügel geben. Ich glaube fast, du stehst da und lachst, wenn ich einen rechten Blödsinn mach`. Wenn ich dann von dieser Welt geh` und droben vor unserem Herrgott steh`, Schutzengel, da schieb ich alles auf dich, hättest halt besser auf `passt auf mich.

Ein glückliches und gesundes Jahr 2017 wünscht allen Mödritzern, Erbachern,
Wolkersdorfern und den Freunden der Brünner Sprachinsel

Herbert Kinauer



Mödritz im Winter...



...und Priesenitz im Schnee